

Inhaltsangabe zum Audio: Morgenkreise in der Praxis?

Katrin Macha hat Morgenkreise in der Praxis beobachtet:

Ich glaube, der Morgenkreis gehört zu den Situationen im Kitaalltag, die fast immer einfach gemacht werden. Unhintersprochen. Ich vermute, dass viele Pädagoginnen und Pädagogen sich gar nicht so viele Gedanken darüber machen, was im Morgenkreis passiert oder passieren könnte. Der Morgenkreis wird genutzt als Ritual des gemeinsamen Anfangens, zum Beispiel so:

Alle Kinder sitzen zusammen in einem Kreis. Man zählt die Kinder oder manchmal zählen die Kinder selbst die Kinder. Dann werden oft Lieder gesungen, in denen die Kinder zum Beispiel einzeln angesprochen und begrüßt werden. Häufig wird erzählt, welche Angebote es den Tag über in der Kita geben wird. Oft dauert der Morgenkreis eine halbe Stunde. Als Beobachterin merke ich, dass manche Kinder mit Feuereifer dabei sind. Und andere sich langweilen, sich wegdrehen oder das Weite suchen wollen. Neben diesen Kindern, die „stören“, sitzen oft im Kreis verteilt die Erwachsenen. Dann gibt es viele „Pschts“, „Nein. Jetzt nicht!“ oder „Jetzt singen wir aber erst ...“. Das ist dann eine sehr dirigistische, instruktive Situation für die Kinder. Die zu moderieren aber auch sehr anstrengend für die Erwachsenen ist. Weil 20 Kinder selten das Gleiche tun wollen.

Was ich auch erlebe: Der Morgenkreis wird für einfache Entscheidungen genutzt. Zum Beispiel entscheiden Kinder anhand von Bildkarten, welches Lied gesungen wird.

Oder: Die Kinder sollen sich für eine von vier möglichen Aktivitäten entscheiden. Aber in den beliebten Turnraum möchten zehn Kinder, fünf dürfen aber nur. Manchmal kann ein Kind dann wählen, welche anderen Kinder mitkommen. Es gibt aber immer Kinder, die unzufrieden in diesem Kreis sitzen bleiben und nicht das bekommen, was sie wollen. Morgenkreise sind – so erlebe ich es oft – verbunden mit herausfordernden Aushandlungssituationen.

Gefördert vom:

